

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874**

16.9.1874 (No. 217)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. September.

No. 217.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 fr. Briefe und Gelder frei.

1874.

## Telegramme.

† Berlin, 14. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen amtlichen Bericht des Geschwaderkommandanten Zembich über den Vorfall bei Guetaria, welcher bestätigt, daß von Karlisten, welche vor Guetaria auf einem Vorgebirge lagen, auf die die Küste entlang gehenden Schiffe ein Geschützfeuer geschickt wurde, daß aber die absichtliche Richtung des Geschützfeuers auf die deutschen Schiffe kein Zweifel bestehen konnte und daß in Folge dessen Zembich seinen Lieh. Der „Albatros“ gab 8, der „Nautilus“ 7 Schüsse ab. Die Schiffe hielten ihr Feuer ein und setzten den alten Kurs fort, sobald das karlistische Feuer aufhörte. Mehrere Schiffe sahen vortrefflich. Man sah vom Schiffe aus die Karlisten fliehen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu: Der Angriff der Karlisten auf die Schiffe charakterisiert sich in mehrfacher Beziehung als gänzlich außerhalb der völkerrechtlichen Sphäre liegend und kann nur auf gleiche Linie mit dem Angriff von Räuberbanden auf ruhige Reisende gestellt werden.

† Berlin, 14. Sept. Prinz Alphonse von Arien ist von 3 Offizieren begleitet, heute früh über Brüssel und Hannover aus London hier eingetroffen und im Hotel „Royal“ abgestiegen.

† Gera, 14. Sept. Der Prozeß gegen die Mitschuldigen an der Flucht Bazaine's wurde unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge eröffnet. Nach Verlesung der Verfügung, wonach der Prozeß vor das Reichsgericht verwiesen ist, folgt die Vernehmung von 15 Zeugen. Der Vorsitzende Rocca sagt aus, er habe das Boot an die Gemahlin Bazaine's vermietet. Ueber die Frage, ob Bazaine mittelst eines Seiles das Gefängnis verlassen hat, ist bisher nichts festgestellt.

## Deutschland.

\* Berlin, 12. Sept. Das offizielle „Preussische Volksblatt“ bringt heute einen Artikel, worin eine amtliche Darstellung des Vorfalls bei Guetaria durch die Regierung in Aussicht gestellt, dabei aber ein sehr ernstes Wort über die französische Presse gesprochen wird, die aus der spanischen Angelegenheit Kapital gegen die deutsche Politik schlägt und diese mit den maßlosesten Angriffen überhäuft. Die Hysterie der französischen Presse gegen Deutschland, heißt es dann weiter, hätten überhaupt einen seit der Kriegserklärung von 1870 nicht dagewesenen Grad erreicht, und könnten um so weniger unbeachtet bleiben, als die von Paris aus in die Welt geschickten Verdröhnungen, Lügen und Verdächtigungen auch an andern Orten Beachtung finden, wo man größere Besonnenheit voraussetzen sollte. Nach dem schwärzlichen Angriffe der Karlisten sei ein französisches, der Regierung nahestehendes Blatt zuerst mit der Verdächtigung bei der Hand gewesen, daß Deutschland jetzt seine Interventionenpolitik stärker betonen werde, und aus dieser Quelle hätten englische Blätter Stoff zur Verunglimpfung geschöpft. Die Franzosen zu einer objektiven, einseitigen Beurteilung der deutschen Politik zu bringen, ist unmöglich; die Engländer aber sollten doch endlich von dem Klatsch der Pariser Blätter sich abwenden und dem deutschen Reichskanzler nicht immer Pläne in die Schuhe schieben, die nur in der erhitzten Phantasie der

Franzosen Wirklichkeit haben. Zuletzt wird der französische Minister des Auswärtigen aufgefordert, seine Organe zu mehr Wahrheit und zu maßvollerer Sprache anzuhalten, weil die ewige Aufstachelung und Erhitzung der öffentlichen Meinung durch offizielle Blätter nicht verzeihen kann, schließlich ihre äußerst bedenklichen Früchte zu zeitigen.

\* Berlin, 13. Sept. Zu einem der ersten Gegenstände, welche im Bundesrath zum Austrag gebracht werden sollen, wird der im Juni zurückgeschickte Reichs-Eisenbahn-Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich gehören. Die bisher entgegengetretenen Bedenken sollen beseitigt und der Förderung der Angelegenheit nicht mehr hinderlich sein. Der zweite zwischen Deutschland und Oesterreich abzuschließende Vertrag wegen Legalisirung der von öffentlichen Behörden beglaubigten oder ausgestellten Urkunden ist eine Ausdehnung der seit 1863, beziehungsweise 1865 zwischen Oesterreich und verschiedenen deutschen Staaten abgeschlossenen Verträge auf das Deutsche Reich. Solche Abkommen bestehen bisher mit Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Großherzogthum Sachsen, Sachsen-Meiningen, beiden Schwarzburg und Ruß i. L. Der preussisch-oesterreichische Vertrag vom 4. Sept. 1865, welcher als Grundlage der Verhandlungen dienen soll, wird durch die inzwischen eingetretenen veränderten Verhältnisse doch erhebliche Modifikationen erfahren müssen. Der Vertrag umfaßt acht Artikel, von denen namentlich Art. 5 und 6 erheblich abgeändert werden dürften. Da heißt es im Art. 5: „In Preußen bedürfen die aus den Kirchenbüchern unter dem kirchlich-erbkatholischen Erbtrakt über Taufen, Trauungen und Begräbnisse der Legalisirung durch das Gericht erster Instanz für den Wohnort des Ausstellers mit dem Atteste, daß der letztere zur Ertheilung von Erbtrakten aus den Kirchenbüchern legitimirt sei.“ In ähnlicher Weise sind die Bestimmungen über die Legalisirung anderer „von geistlichen Aemtern, christlicher Religionsbekenntnisse in Angelegenheiten ihres Berufes ausgestellten Urkunden“ (Art. 6) unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr zulässig. — Die Berufung des Handelsministers Dr. Achenbach in den Bundesrath, dem derselbe früher bereits angehört hatte, hängt mit den beabsichtigten Reformen auf dem Gebiete des Verkehrsrechts, namentlich in Bezug auf das Reichs-Eisenbahn-Gesetz, dann aber auch mit der Novelle zur Gewerbeordnung zusammen. Mit Ausnahme des Kultusministers und des Ministers des Innern sind die sämtlichen preussischen Staatsminister Mitglieder des Bundesraths; der Minister des Innern hat demselben überhaupt noch nicht angehört.

† Berlin, 14. Sept. Heute Vormittag hat der Kaiser bei Hannover eine Parade über das 10. Armecorps abgehalten. Für Nachmittags 5 Uhr ist im Residenzschloß große Galaafel veranstaltet. — Der Prinz Karl traf gestern Vormittag gegen 11 Uhr von Potsdam hier ein und fuhr alsbald auf der Reiter Eisenbahn nach Hannover weiter, um den dortigen Truppenbesichtigungen beizuwohnen. Auch der Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Gardecorps, reiste gestern Vormittag von hier nach Hannover ab. Außerdem haben sich zu den Mandocern des 10. Armecorps dorthin begeben: der Feldmarschall Graf v. Moltke, Chef des Generalstabs der Armee; der General der Kavallerie v. Pod-

bielski, Generalinspektor der Artillerie; der Kriegsminister Generalleutnant v. Kamke; die k. großbritannischen Generale Lord Straubnitz, Walker und Probyn; die k. russischen Generale Gostander, v. Zimmermann, v. Dehn, v. Taube und Fürst Schachowskoi; der k. italienische General de Bessi; der k. sächsische Oberst v. Holleben und mehrere andere k. sächsische, sowie k. bayerische, k. württembergische, k. österreichische, französische, schwedische, bairische, niederländische und rumänische Offiziere verschiedener Grade.

□ Aus Kuehffen, 13. Sept. Das königl. Landrathsamt in Fulda hat gestern dem Vorsitzenden des katholischen Gesellen- und Meistervereins die Anzeige erlassen, daß die vor vier Wochen verfallene Schlichtung der beiden Vereine wieder zurückgenommen worden ist. Das Gesellenhospitium wurde in Folge dessen den Mitgliedern sofort wieder geöffnet.

△ Aus Lothringen, 13. Sept. Die hiesige amtliche „Lothringische Ztg.“ erwirbt sich das Verdienst, in ihrer französischen Ausgabe ein Schriftstück aus einem ultramontanen belgischen Blatte mitzutheilen, das als eine förmliche Blutschrift bezeichnet zu werden verdient. In Litaneen- und Gebetsform finden wir da die Namen der Kaiser und Könige von Deutschland, Rußland, Italien, England in unmittelbarer Verbindung mit Wünschen und Vorschlägen gebracht, denen das Kreuzzeichen der spanischen Inquisition ganz unverhüllt an der Stirne steht. Blut (wörtlich) wollen sie trinken, die Schewale, die diesen Artikel eingaben; in Flammen ersticken Alles, was da frei und acht christlich denkt auf dem weiten Erdenrunde, und das Ganze schließt mit dem „Stoßgebete“: „Nun, beschütze mich, heiliggeliebte Inquisition, erlöse die Liberalen und mache uns frei!“ ... Selbst ein Theil der bayerischen Presse, der bekanntlich, was Rohheit und Niedertracht anbelangt, auch seinen Mann steht, hat bis jetzt noch nichts Aehnliches hervorgebracht wie dieses belgische ultramontane Blatt. Man sage nicht, das ist nur eine einzelne Stimme! Nicht doch, wo solche Dinge möglich sind, muß Vieles, Alles laut sein. Dergleichen aber begibt sich in dem einst an der Spitze der Freiheitsideen gestandenen Belgien.

△ Aus Lothringen, 13. Sept. In Saarburg fand heute wie im Vorjahr ein landw. Vereinsfest für den Kreis Saarburg statt, das weit zahlreicher besucht und auch mit ausgestellten Thieren, insbesondere Pferden, weit reichlicher besucht war als das vorjährige Fest. Besondere Anziehungskraft bewährte die Preisvertheilung an landwirthsch. Dienstboten, dann für Früchte, Thiere, vervollkommnete Geräthchaften u. s. w. Ein Festdiner vereinigte später die Behörden mit zahlreichen Gutsbesitzern und Doktoren aus dem ganzen Kreise, wobei man sich abwechselnd in deutscher und französischer Sprache unterhielt und toastete, und die harmonische Stimmung herrschte. Allgemein sprach sich die Befriedigung über die Fortschritte aus, welche seit einem Jahr das landw. Vereinswesen im Kreise gemacht hat. — Die Kavalleriebesatzungen in Saarburg, Saargemünd, St. Aulb, Falkenberg u. s. w. werden Ende der beginnenden Woche wieder in ihre Garnisonen einrücken. Aus Palsburg wird gemeldet, daß daselbst in Folge eines Sturzes mit dem Pferd bei den jüngsten Mandocern der Major des 25. Infanterieregiments, Hr. Malisius, bedeutend erkrankt darniederliegt.

## Am Rande des Abgrunds.

(Fortsetzung aus Nr. 216.)

Der alte Doktor hatte sich seitwärts auf den Rand des Zählstisches gesetzt und seine Brille abgenommen.

„Ich habe hier alle Ihre Notizen sortirt und gezählt, wie Sie sehen, mein lieber Rowlands“, fuhr er mit hohler Stimme an.

„Sie werden den ganzen Betrag in Gold zu ungleichem für Sie finden, Doktor! Soll ich Ihnen nicht für einen Theil des Betrags eine Trakte auf London geben?“

„Nein“, rief der Doktor, „Gold will ich! Zahl mir den ganzen Betrag untermischt in Gold hier auf Brett! Alle Wetter! Ich will euch lehren, meine Geschäftler zu verunglimpfen! Zahl, oder beim Strich!“

Rowlands wandte sich verzweifelt ab und begann unter den leeren Geldsäcken herumzusüßeln. Das Verdröben war in der That in der abstoßendsten Gestalt an ihn herantreten, denn jedem andern Menschen hätte er eher als dem Doktor den Triumph gegönnt, Zeuge seines Untergangs und Todestampfes zu sein. Gewiß that die Vorsicht für ihn noch ein Uebiges. Wenn Rowlands sich all der Beiträge, die er zu Werken der Barmherzigkeit für gemeinnützigen Unternehmungen, zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden beigegeben und wie er stets im kleinen Kreise und im Stillen die Rolle der Vorsicht gespielt hatte, da wollte er sich einreden, das Schicksal sei auch ihm einen Aufschub, eine rettende Hand schuldig. Er richtete sich auf und horchte nach der Straße hinaus.

„Nun? wie? bald? Rowlands? wollt ihr mich endlich bejaßen und mit eurem Golde herumzürden?“ rief der Doktor barsch. „Oder soll ich auf die Straße hinausgehen und es öffentlich ausprechen, daß Coan Rowlands keine Zahlungen eingestellt habe?“

Rowlands schüttelte und bebte stöhnend an allen Gliedern, lauschte aber noch immer aufwärts. Die letzten Worte des Doktors hatten ihn ganz gelähmt, denn er dachte, das sein Schicksal besiegelt wäre, wenn der alte Geizhals seine Drohung erfüllte! Wie willkommen wäre ihm

in diesem Augenblick ein Schlagfluß oder irgend ein über Tod gewesener, der ihm den letzten Schwanz des langjahren, qualvollen Kampfes erspart hätte! ... Aber er lauschte noch immer, denn sein schärfes Ohr hatte einen fernem Lärm vernommen, der dem schwächlichen Doktor eingangen war. Es war ein lang anhaltendes Geräusch, welches der Seemann aus der Ferne drüben und landwärts trug, ein Lärm von schreienden Stimmen, das gelinde, kläffende Jodeln und Gebülle der Gymny, das kreischende Geschrei der Weiber und das Gemurmel und Getampel einer sich heranwühlenden Volksmenge.

Der alte Bankier setzte mit leeren Händen an den Zählstisch zurück, ältend, aufgeregt, kopflos, in einer ahnungslosen, vagen Erwartung. Er wollte ans Fenster treten und hinaussehen, aber der Boden war noch nicht abgenommen. Draußen kam der Lärm und das Getampel der Volksmenge immer näher und in der nächsten Minute ward die Thüre des Comptoirs heftig aufgerissen und eine ganze Menschenmenge drängte sich herein, und über den Köpfen der Menge schwebte, auf den Schultern einiger stämmigen Seelente getragen, die breitschulterige Gestalt eines weltberühmten Mannes mit blauen Augen, einem langen, braunen Bart und einem hellen, lachenden Gesicht.

„Wie? Ihr seid es, Coan Bugh?“ rief Rowlands, der seinen Augen kaum trauen wollte.

„Ja, Dr. Rowlands! ich bin's, meiner Frau! leibhaftig!“ rief der Seemann, auf den Zählstisch heraustrittend, und schüttelte dem Bankier herzlich die Hand.

Es war der Kapitän von „Menavia's Stolz“. Die beiden Männer erfaßten sich bei beiden Händen und die Augen leuchteten ihnen und gingen beinahe über. Das Leben hat ja im Grunde noch ganz andere Schätze als Goldstücke.

„Wie? Ihr seid nicht mit der „Menavia“ untergegangen?“ rief der alte Doktor höhnisch. „Nicht wunder, daß ihr euch nicht schämt, euch hier ohne euer Schiff sehen zu lassen!“

„Djo, nur schämt! Mein Schiff ist hier! die „Menavia's Stolz“

liegt wohlbehalten drunten im Hafen vor Anker!“ rief Coan Bugh. „Mein schmuckes Schiff ist mit der ganzen Ladung sicher binnen! Ich hab' sie glücklich durchgebracht, Dank der Vorsicht!“

Der Doktor raffte seine Banknoten zusammen und verschwand in der Volksmenge.

„He, Doktor! halt!“ rief ihm der Bankier nach; „wie steht es mit meinem Revers?“

„Halt, halt, Doktor!“ rief die Menge hinter ihm her, aber er wollte sich nicht halten lassen und lief so rasch als seine Beine ihn tragen konnten.

„Ich wußte, daß ihr nicht verloren wart, Coan“, sagte der Bankier und schaute sich stolz in der Menge um. „Ich war der einzige Mann, der es behauptete, aber ich erklärte beharrlich und aus Ueberzeugung, daß die „Menavia's Stolz“ wohlbehalten heimkehren würde! — Und doch geht' ich euch, Coan, als ich den Hund ans Land schwimmen sah, da Red mir das Herz in die Schube für euch!“

„Nun so, Dr. Rowlands, der Hund und die Schanzverkleidung am Handelsbord wurden mit einander durch eine Sturze über Bord gespült. Es fand nicht Wasser genug über der Barre, daß wir sie hätten passiren können, und so mußten wir wieder in die hohe See hinaus halten und eine gewaltige Woge nahm meinen armen Wort und den besten Theil unseres Schiffsnamens mit über Bord, Dr. Rowlands, und meiner Frau! es hat meinem Herzen wohlgethan, daß ich das arme Thier vorhin noch am Leben gefunden habe!“

Die Leute lachten es sich nun, wo der getretete Seemann Hr. Rowlands begrüßt hatte, nicht nehmen, den Kapitän Bugh wieder auf ihre Schultern zu nehmen und in der ganzen Stadt herumzutragen und aus allen Wirtschaften zu regalieren.

Die Bank ward also wieder ganz menschenleer und verlassen, jedoch nicht auf lange, denn bald hörte Rowlands wieder Schritte draußen auf dem Pflaster, und herein trat Gerard Robertson.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 14. Sept. Die württembergischen Bevollmächtigten zum deutschen Bundesrat, welche an den Verhandlungen über den Entwurf eines deutschen Bankgesetzes Theil nehmen sollen, sind gestern abgereist. Es sind Oberregierungsrath Böhner und Oberfinanzrath Winterlin. In einigen Tagen wird denselben folgen Obertribunal-Direktor v. Kübel, einer unserer bedeutendsten Juristen, dem ein hervorragender Theil an den Beratungen über die deutsche Gesetzgebung und namentlich über das bürgerliche Gesetzbuch zugebracht sein soll. Minister v. Mittnacht dürfte sich nicht vor dem kommenden Monat nach Berlin begeben.

Darüber dürfte nun kein Zweifel mehr sein, daß die Einführung der Markrechnung auf 1. Januar 1876 in Württemberg nicht erfolgt. Ein Artikel in der gestrigen „Bürgerzeitung“, dem man offiziellen Ursprung zuschreibt, gibt hierfür als Grund an, daß die Regierung zwar die Absicht dazu gehabt und alle Vorbereitungen dazu getroffen habe, bis vom Reichskanzler-Amt in Berlin an die Münzstätten in Stuttgart und München die Weisung gekommen sei, daß alle Kupfer- und Nickelmünzen (10, 5, 2 und 1 Pfennige), welche vorrätig seien, und Alles, was von jetzt in solchen Münzen geprägt werde, an die Reichshauptkasse nach Berlin einzusenden sei. Wir befinden uns also in der Unmöglichkeit, auch schon man es in Berlin nicht zu wollen.

München, 12. Sept. (A. Z.) Die wiederholt in Anregung gebrachten Punkte bezüglich der Kosten von Zustellungen durch die Gerichtsvollzieher, sowie der Beschränkung der Beschlagnahme von Gehältern, Pensionen und Löhnen haben — zufolge der Ministerialbescheidung des Jahresberichts der Handels- und Gewerbekammer der Oberpfalz und von Regensburg für 1871 und 1872 vom 30. v. M. — in dem Entwurf einer deutschen Zivilprozessordnung, dessen Beratung in dem Bundesrat kürzlich zum Abschluß gelangte, ihre Würdigung gefunden. In ersterer Beziehung darf eine wesentliche Erleichterung zu Gunsten der Rechtsuchenden von der in dem Entwurf vorgesehenen Möglichkeit der Zustellung durch die Post unter Verwendung der Postboten erwartet werden. — Die Revision der Gesetzgebung über Aktiengesellschaften ist durch Einführung der deutschen Handelskammern sowie durch die Abgabe der Neuerungen seitens der deutschen Staatsregierungen vorbereitet, jedoch nach Ansicht des Bundesrats-Ausschusses für Justizwesen mit der Revision des Handelsgesetzbuchs zu verbinden. Was die Fabrik- und Waarenzeichen anlangt, so ist in dem Reichskanzler-Amt ein Gesetzentwurf auf der Grundlage sowohl eines strafrechtlichen Schutzes als auch eines privatrechtlichen Anspruchs auf Entschädigung oder Buße in Angriff genommen.

### Italien.

Rom, 11. Sept. Wie die Zeitungen berichten, sind alle in der Villa Ruffi bei Rimini verhafteten Republikaner von Spoleto nach Perugia übergeführt worden, um daselbst vor Gericht gestellt zu werden. — Der Bischof von Mantua ist bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Wie die „Ital. Nachr.“ hören, sind bereits die nötigen Anweisungen zur Vollstreckung des Urtheils gegeben worden. — Aus Mailand wird gemeldet, daß Emilio Castelar daselbst angekommen ist.

### Frankreich.

Paris, 14. Sept. Der Marschall Mac-Mahon hat in Aachen bei Böhme bei dem Maire des Ortes Quartier genommen und besucht von dort aus täglich die Wandbilder von Lent. Heute wollte er beinahe den ganzen Tag auf dem Plateau von Enguinegutte; die Uetungen sind indeß durch das schlechte Wetter, welches das Terrain stellenweise ganz unwegsam machte, empfindlich beeinträchtigt. Heute Abend um 7 Uhr soll der Marschall in Arras eintreffen.

Die bonapartistischen Blätter sind über das Ergebnis der gestrigen Abgeordnetenwahl im Maine-et-Loire äußerst niedergeschlagen.

Das ist, sagt der „Odeur“, ein Sieg für die Republikaner, eine Niederlage für uns. Was wird Hr. Berger für den nächsten Wahlgang thun? Wir wissen es nicht und sehen noch zu sehr unter einem Eindruck nicht von Born und Arger, sondern von Betrübnis und Widerwillen, als daß wir den Muth haben sollten, ihm einen Rath zu geben. Auf alle Fälle und welchen Entschluß Hr. Berger auch fassen mag, so scheint uns die radikale Kandidatur jetzt vortreffliche Aussichten zu haben; Hr. Maille bringt sicher durch, wenn Hr. Berger seine Kandidatur aufrecht erhält, und ist höchst wahrscheinlich, wenn er sie zurückzieht. So werden wir bald eine neue Episode jenes Feldzugs erleben, der da heißt: Gründung der Republik durch die Demokraten aus Haß gegen das Kaiserreich. Man erzählt, die Demokraten wären von dem Resultate ganz entzückt. Das wundert uns nicht; Alles in der Welt ist relativ und das allgemeine Stimmrecht hat sie bisher so mißhandelt, daß derartige Schlappen in ihren Augen Siege sind; aber wenn der Marschall Mac-Mahon sich die Lage aufrichtig klar macht und von einer glänzenden Vergangenheit, in welcher er sich eine so glorreiche Stellung einnahm, seine Gedanken auf die Zukunft lenkt, die sich Frankreich von einer solchen Gegenwart versprechen darf, dann muß der Marschall Mac-Mahon tief betrübt sein.

Um so zuverlässlicher und gestärkter äußern sich die republikanischen Organe.

Die Republik, sagt der „Temps“, hatte in dieser Wahl anscheinend gegen fürchtbare Mitbewerber zu kämpfen. Die offizielle Kandidatur hatte sich mit seltener Unbefangenheit breit gemacht. Es war nicht die Schuld ihrer Patzen, wenn sie keine größere Wirkung hatte; aber zur Ehre der letzteren muß man sagen, daß sie in diesem Gewerbe noch Kenner sind. Die Eisenbahn von Segré und die Feste für das Hospital von Angers sind Mittel, welche das Kaiserreich gewiß nicht verschmäht, aber nur im Zusammenhang mit einer ausgereiftesten Organisation angewendet hätte, von der die gegenwärtige Regierung keine Ahnung hat. Für sich allein vermochten diese Mittel nicht, den Erbfeind der Kandidatur des Hrn. Bruas aufzuheben. Das Land ver-

langt einstimmig eine bestimmte Regierung; Hr. Bruas bot ihm nur ein System, das in der Geschichte seines Landes ein Vorbild hat und dessen Name nur einen zeitlichen Begriff in sich schließt. Die Wähler von Maine-et-Loire meinten, daß damit etliche Kilometer Eisenbahn und etliche Meter Wandgemälde zu ihrem bezahlt wären, sie erklärten sich für Hr. Maille, welcher ihnen bei aller Achtung vor den bestehenden Institutionen auch Sicherheit für die Zukunft verspricht. Was konapartistische Kandidatur betrifft, so waren wir immer der Ansicht, daß ihre Aussichten verschwinden würden, sobald sie nicht mehr eine Doppelmahl tragen darf. Es ist die wohlbekannte Taktik der Bonapartisten, sich den Volksmassen für die potentiellen Vertheidiger des allgemeinen Stimmrechts und der Demokratie, den Konservativen für die geheimen Freunde und Schützlinge der Regierung anzugeben. Hr. Berger hatte sich im Anfang ebenfalls dieser Phantasie magere bedient. Als er sah, daß die Gesinnungen des Ministers des Innern ihm dieses Spiel verbot, ließ er seine den Konservativen fallen und trat offen als Kandidat des Appells an das Volk auf. Die Wähler haben ihn verstanden und nach seinem wahren Werthe gemessen. Sie haben weder Mitleid, noch das Mitleid, noch den Krieg vergessen und erachtet, daß ein Wohlgerath, welches sich schließlich mit einer Schuld von 10 Milliarden und dem Verlust zweier Provinzen liquidirt, dem Beispiel eines Bankrotts allzu ähnlich steht. Der konservativen Masse entsetzt, erklärten ihnen der Bonapartismus als die schlechteste aller revolutionären Lehren. In dem sie für Hr. Maille stimmten, legten sie für die wahrhaft konservativen Ideen Zeugnis ab; sie verlangten die Republik mit dem Reichthum, aber auch mit einer Verfassung, welche ihr die normalen und unerschütterlichen Grundlagen jedes regelmäßigen Staats gibt.

Die offizielle „Presse“ gibt folgenden geschraubten Kommentar der Wahl:

Zum ersten Mal war ein septemmalischer Kandidat aufgetreten und trotz des Eifers, mit welchem er von den Parteien bekämpft wurde, hat Hr. Bruas 26,025 Stimmen erzielt. Dieses Resultat beweist, daß das Septennat keine so abstrakte und für die Landbevölkerung so unfaßliche Regierungsform ist, wie man vorgeben wollte. 26,025 Wähler haben die Nothwendigkeit dieses Zustuchmittels bekräftigt und auch Viele von denen, welche für die H. H. Maille und Berger stimmten, thaten dies nur, weil diese beiden Kandidaten sich verpflichtet hatten, dem Marschall Mac-Mahon ihren Beistand zu gewähren. Man kann also ohne Uebertreibung behaupten, daß die große Mehrheit der Wähler vom 13. September der bestehenden Ordnung der Dinge günstig ist.

Mit derselben Sophistik klebt das „Journal de Paris“ den Schluß:

Es ist offenbar, daß das Land von der Republik nichts wissen will. Jedemal fällt die Majorität auf den antirepublikanischen Kandidaten oder auf die antirepublikanischen Kandidaten zusammen.

Im „Boys“ rath Paul de Cassagnac seinen Freunden, im zweiten Wahlgang für Hr. Bruas zu stimmen. Dasselbe empfiehlt ein anderes Organ der Partei, die „Liberte“. Wie man vernimmt, werden die bonapartistischen Führer in einer auf heute Abend anberaumten Versammlung diese Frage entscheiden. Die Ansichten im Schoße der Partei sind sehr getheilt.

Der russische Botschafter, Fürst Orloff, der nach Biarritz gegangen sein sollte, um mit dem Großfürsten Constantin an der spanischen Grenze Politik zu machen, nach Andern gar, um Don Carlos ein Hand schreiben des Czaren zu überreichen, hatte bis heute Paris gar nicht verlassen. Heute geht der russische Diplomat zu seiner Gewahlin nach London und wird dort, resp. in Brüssel den größten Theil seines Urlaubs verbringen.

### Spanien.

Nachrichten aus der französischen Grenzstadt Osseja besagen, daß die Karlisten große Fourage und Kriegsvorräte in Seu de Urgel (Südwestlich von Puycerda) anhäufen und daß Saballs neue Vorbereitungen trifft, um Puycerda in Brand zu stecken. Derselbe erwartet hierzu nur noch die Befehle des Prätextenten. Aus Puycerda sind viele Bewohner ausgewandert. Die Regierungstruppen, die in Puycerda eingerückt waren, haben dasselbe wieder verlassen und sind in 3 verschiedenen Kolonnen in der Richtung von Gerona, Bich und Manresa abgezogen. Die letztgedachte Kolonne soll einen Zug mit Lebensmitteln nach Berga geleiten. Die Karlisten in Katalonien, wovon Don Alfonso über Freja eingebrungen ist, haben eine Verstärkung von 1500 Mann aus der Provinz Valencia erhalten.

### Brasilien.

† Pernambuco, 13. Sept. Laut Meldung aus Rio de Janeiro vom 7. Septbr. nahm das brasilianische Unabhängigkeitstfest den schönsten Verlauf. Das Kaiserpaar wohnte einem Ledeum bei und empfing die Minister und das diplomatische Corps. Die Stadt war festlich geschmückt und glänzend illuminiert.

### Badische Chronik.

S.A.G. Karlsruhe, 12. Sept. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Bürgermeisters Günther.) Der Vorsitzende theilt mit, daß eine Abordnung aus dem Gemeinderathe heute Mittag die Ehre hatte, dem hochverehrten hiesigen Ehrenbürger Hrn. General von Werder an dessen heutigem Geburtstag die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe darzubringen. Bei diesem Anlasse habe die Abordnung die Bitte an den General gestellt, zu genehmigen, daß der neuen Straße zwischen der Schützen- und Kaiserstraße der Name „Werderstraße“, welchen sie im Volksmunde bereits beifügt, offiziell beigelegt werde. Die Genehmigung sei alsbald erfolgt.

Es erfolgt die Wahl von 3 Wahlberechtigten aus dem Gemeinde-rath zur bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten der Gemeinden des Bezirks Karlsruhe in die Kreisversammlung an Stelle des nach dem Tode ausgeschiedenen Abg. Gemeinderathsdignar dahier. Es werden als Wahlberechtigter gewählt die Gemeinderäthe Lang, Döschner und Leichlin. — An der Reichshalle-Ordnung werden einige Aenderungen von der Reichshalle-Inspedition beantragt, namentlich bezüglich der §§ 24, 29 und 34; dieselben erhalten die Zustimmung. — Das Comité des Thiergartens verlangt von der Stadt eine erhebliche Erhöhung des bisherigen jährlichen Aufschusses für den Thiergarten pro 1875. Der Gemeinde-

rath fordert genaue Vermögensnachweise und detaillirten Vorschlag über die nötigen Reherstellungen und Reparaturen.

— Karlsruhe, 15. Sept. Sichern Vermögen nach wird die vollständige Kapelle des 1. badischen Leib-Regiments Nr. 109 unter Leitung des Hrn. M. Böttge kommenden Sonntag den 20. d. im Thiergarten das gewöhnliche Konzert wieder eröffnen.

§ Forstheim, 14. Sept. Gestern Sie, daß ich der bereits gemachten Mittheilung über den vor zwei Tagen verstorbenen Hrn. R. Provence, Direktor des hiesigen Realgymnasiums und Pädagogiums, noch Einiges beifüge. Der Verstorbene, der sein Leben auf 63 Jahre und 8 Monate gebracht hatte, hatte ein wechselvolles Schicksal. Geboren in Wädylach und einer aus Savoyen abstammenden Familie angehörig, hatte er sich dem Studium der Theologie zugewendet, erhielt die Weisung als katholischer Priester und wirkte einige Jahre als Vikar im badischen Oberlande. Da der rege Geist des Verstorbenen in den engen Schranken der theologischen Thätigkeit aber die Befriedigung, die er wünschte, nicht fand, so machte derselbe Anfangs der vierziger Jahre die philologische Prüfung und wurde nachher als Lehrer an den Elementarschulen in Tauberbischofsheim und Koppstadt, später an den höheren Bürgerschulen in Müllheim und Sinsheim verwendet und wurde endlich im Jahr 1850 an das damals mit der höheren Bürgerschule verbundene Pädagogium dahier versetzt. Nach schweren innern Kämpfen strifte der Heimgegangene im Jahr 1848 das theologische Gewand ganz ab, trat im Jahr 1848 im Stillen zum Protestantismus über und verheiratete sich. In unserer Stadt entfaltete der Publicane zuerst als Lehrer, dann seit einer langen Reihe von Jahren als Vorstand der vereinigten hiesigen Lehranstalten sowohl, als auch durch seine Theilnahme an allen Bewegungen auf kirchlichem, staatlichem und sozialem Gebiete eine umfassende Thätigkeit als hervorragendes Mitglied des evangelischen Kirchengemeinderaths und Orts-Schulraths, durch seine Vertheilung am Unterricht und in Abhaltung von Vorträgen am Arbeiter-Bildungsverein, sowie bei sonstigen Vorkommnissen des öffentlichen Lebens. In seinem ganzen Wesen zeigte sich, wie die von Hrn. Stadtpfarrer Klein gehaltenen Grabrede mit Recht hervorhob, der Verstorbene durch hervorragende geistige Beschäftigung, durch eine unermüdete Arbeitskraft, durch eine ungewöhnliche Willens- und Charakterstärke, durch einen auf sittlicher Basis ruhenden, einer freieren Auffassung zugänglichen religiösen Sinn und durch ein reges Interesse für das allgemeine Wohl aus. Der imposante Leichenzug, der gestern der Hülle des Verstorbenen folgte, zeigte auch, daß die bewiesene Ehre keinem Namen von gewöhnlichem Bewußtsein galt. Wie er in Frieden ruhen!

§ Wiesloch, 14. Sept. Unser landw. Bezirksverein, der im Jahr mehrere Versammlungen in verschiedenen Gemeinden des Bezirks abhielt, hatte auf gestern eine solche in Rothenberg abgeraumt. Die Theilnahme an derselben war eine außerordentlich große und machte den Landwirthlichen Rothenberg und der benachbarten Gemeinden alle Ehre. Der auf der Tagesordnung stehende Gegenstand „Die Mittel zur Verbesserung des Obstbaues im Lande“, wurde von Hrn. Landwirthschafts-Inspektor Geiß von Karlsruhe in einem eingehenden Vortrag behandelt. Der Redner wählte die Mittel aus, welche von unserer hohen Regierung, von den Kreisen, den landw. Vereinen, Gemeinden und Privaten zu ergreifen sind, um diesen wichtigen und löhnenenden Zweig der Landwirtschaft in unserem geeigneten Lande zu heben und zu fördern. Mit großem Interesse vernahm die Versammlung, daß mit dem 1. November d. J. in Karlsruhe eine Anstalt zur Verbesserung des Obstbaues ins Leben trete und erblicke darin das wichtigste und geeignetste Mittel. Die Maximen und berechneten Worte des Redners sind auf einen fruchtbarsten Boden gefallen, was ganz unzweifelhaft aus der großen Ruhe, mit welcher die Versammlung dem Vortrag folgte, sowie aus der lebhaften Diskussion hervorging, welche sich an denselben knüpfte. In freudiger und gehobener Stimmung ging die Versammlung nach dreistündiger Sitzung auseinander, nachdem unser Vereinsvorstand, Hr. Oberamtmann Pfeiffer, sowie Hr. v. Ober-Schatthausen den Redner den tiefgefühltesten Dank Namens der Vereinsdirektion und der Versammlung ausgesprochen hatten.

§ Mannheim, 14. Sept. Zur Sammlung von Beiträgen für die Weininger hat sich ein Comité gebildet, das heute mit einem Aufruf sich an die Einwohnererschaft wendet und diesem Aufrufe dadurch den herbeistehenden Nachdruck verleiht, daß seine Mitglieder sich alsbald mit einem Betrage von 1141 fl. 40 kr. an die Spitze der Sammlung gestellt haben. Wir begnügen in der Liste Beiträgen von 250 fl. (einmal), 150 fl., 100 fl. u. s. w. Es werden nunmehr durch die Comitémitglieder Listen in Umlauf gesetzt werden, gleichzeitig aber die Expeditionen der fünf hiesigen Blätter Beiträge entgegenzunehmen. — In der gestern durch die evangelische Kirchengemeinde-Versammlung vollzogenen Pfarrewahl für die zweite Pfarrstelle an der Konowienskirche wurde einstimmig Hr. Bilar Hies, Entel des Kirchenraths Ables, gewählt. — Der Saalbau des Hrn. Insler im Quadrate N. 7 nähert sich seiner Vollendung; wie das „Journal“ erzählt, wird am 16. d. M. die Einweihung des Schlusssteins der Gewölbe und die Fertigstellung des Daches stattfinden.

§ Mannheim, 14. Sept. Wenn Hr. v. Feder in seiner gestrigen Rede vor dem Friedhofe das Denkmal als ein Zeichen der Erinnerung, des Trostes und der Mahnung bezeichnete und dabei betonte, daß man sich von Dem, was für die Einheit vollbracht wurde, nicht deshalb abwenden solle, weil es auf anderem Wege geschah, so hat er offenbar mit diesem Mahhalten den Unwillen einer irakritierten Richtung hervorgerufen; denn in einer nach der Enthüllungsfest von den Sozialdemokraten in den Gambriuseller berufenen und von etwa 700 Personen besuchten Volksversammlung, in der zuerst Hr. v. Feder die Stimmung des Tages zu retten versuchte, sprach der Hauptredner, ein von Mainz zugereister Agitator, über die adhelektische Philisterdemokratie los, die keine klargestellten Ziele verfolgte, während die Sozialdemokraten nach dem Aussprache Jacobs nur in der Republik die Bestimmung der Wähler erblickten. Man, der Redner sich nicht nur als Republikaner, sondern auch als Revolutionär, wenn auch in etwas geschraubter Rede, erklärte, wurde die Versammlung von der Polizei für geschlossen erklärt. Beim Danken im Badener Hofe sprachen nach den vorliegenden Berichten Volkshausen, Eddy, D. Jalle, zwei Herren aus Württemberg, Eisele, Ferdinand Schneider u. s. Die „Mannh. Ztg.“, welche das Bankett als ein Familienfest der demokratischen Partei bezeichnet, scheint bei aller Antheilnahme für den ersten Tag die Neuzugung Volkshausen's, der Gedanke, für den die Erstschritten stritten, sei noch heute das Ziel der deutschen Volkspartei, nämlich die Erkaufung der Volkshausen's, deren notwendige Konsequenz die Republik sei, nicht verbunden zu können, und erinnert an den Kampf für die Reichsverfassung. Wir sind über das Zeichen



